

XXV.

Tagebuch meiner Reise durch das Gebiet des Habáb und Beni-Amer.

Von John Freiherr von Müller.

Es war am 9. Dezember 1881 am späten Nachmittag, ich, gefolgt von meinen Dienern, das nördliche Thor der Missa Station M'Kullu bei Massawa verliess, mich in Direktion dem Meere zuwendend. Mein Ziel waren die Habáb-Länder, das Gebiet am untern Ansábba. Der nähere Weg führt über Schakkat-Khai und Ain den Lebka aufwärts; um an den Ansábba zu gelangen, überschreitet man dann den Pass von Mäshalit, während der Weg nach Habáb schon bei Qelámet von der Lebka-Strasse abzweigt. — Das Samhar wurde in den letzten Monaten des Jahres 1881 von abessinischen Horden stark heimgesucht, Wolda Mikel hatte sein Hauptlager in Ailet und Saba-Gumata geschlagen und von hier schwärzten berittene Trupps bis vor die Thore der ägyptischen Befestigung zu Hotumlu, alles plünderten und mordend, die Dörfer und Niederlassungen der Eingeborenen in Brand steckend und die Viehherden vor sich her nach Ailet das Hauptlager treibend. Tausende von Kameelen, welche im Gebirge keinen Wert hatten, wurden niedergestochen. Und daselbst litt die nicht unbedeutende Besatzung des ägyptischen Forts, auch nur ein einziges Mal energisch vorzugehen. —

Unter solchen Umständen war es nicht geraten, den Weg über das Lebka-Thal zu nehmen; ich wählte daher nach längerer Beratung mit meinem Führer Mohámmed Abu-Bekr, einem Eingeborenen Habáb, den Weg durch die Schellek-Savannen. Mit einiger Vorsicht konnten wir auf dieser Route hoffen, die Abessinier zu umgehen. Durch flache, mit Hótumbüschen bestandene Strandebene, das Flussbett von Hotumlu überschreitend, erreichten wir nach dreistündigem Marsch M'Beremi, ein Bedaui-Dorf, welches besteht aus ca. 40 Hütten mit einer kleinen, weissgetünchten Moschee und zahlt dem Schech von Harkiko Tribut. Die Einwohner verdingen sich als Matrosen in Massawa oder gehen als Fischer-Handwerk auf dem ca. 15 Fuss entfernten Meere nach. Die Kameelzucht ist gering, auch sind die Kameele gleich denen von Schoho und Assaorta wenig gesucht, da sich dieselben von dem salzhaltigen Hótum nähren und infolge dessen nur geringe Kraft und Ausdauer besitzen. Es vereinigen sich hier in M'Beremi, nach Aussage meines Führers, die Flussbetten von Desset und Schakkat

Khai; das Mündungs-Gebiet heisst Aussa. Wir lagern während der Nacht. Der Dorf-Schech schickt Milch und Assida und empfängt als Gegengabe einige europäische Artikel. Fern donnert die Brandung, der Himmel ist klar und sternhell, die Nacht drückend heiss. Ich habe eine längere Unterredung mit Mohámmed Abu Bekr, dem Führer, und erfahre über die vor uns liegenden Länder folgendes: 6 Tagereisen von Woad-Gan befinden sich die Hochländer von Haggar. Dieselben sind so hoch, dass in der Trockenzeit die Beni-Amer und andere Stämme in die wärmeren Tiefländer ziehen, da es oben zu kalt ist. Die Eingeborenen besitzen viele Kuh- und Ziegen-Herden. Man kann der Steilheit des Gebirges wegen nicht mit Kameelen reisen. Der Hauptort von Haggar heisst Kamaré; von Woad-Gau giebt es dorthin zwei Wege; der längste Weg, 14 Tagereisen weit, führt von Woad-Gau über Ela-Záde, Grora, Aied, Zágat (hier folgt man 2 Tagereisen einem grösseren Fluss, Zágat genannt), Ariréb-Gebirge, Adóbaha, von hier 3 Tagereisen nach Kamaré. Der zweite Weg, 5—6 Tagereisen, führt von Woad-Gan in 3 Tagen an einem Fluss entlang (wohl der bei Af-Harnaфа sich mit dem Falkat vereinigende Táwi-Fluss) nach Táwi. (Der Führer weiss hier nicht weiter.)

10. Dezember. Wir verlassen um 3 Uhr Nachmittags M'Beremi. Der Weg führt in Direktion NW. durch sterile, mit spärlichem Hótum bestandene Strandebene. Um 6 Uhr, zur Zeit des Sonnenuntergangs, beginnen dichte Hótum-Wälder, durch welche wir uns mühsam der Dunkelheit wegen durcharbeiten. Um 7½ Uhr wird das Flussbett von Wokiro erreicht und an den im Sande abgetäufelten Brunnengruben der Eingeborenen Lager bezogen. Das Flussbett von Wokiro bildet sich aus den Cheran von Schöb-Göneb, Lawat oder Anagale und Amba. Es trägt den Namen Wokiro nach Vereinigung sämtlicher Cheran, nicht Scheleg, wie auf der Karte von Petermanns Mittheilungen Ergänzungsheft 13, Taf. 1 angegeben ist. Man bezeichnet mit Schellek die zwischen Meer und Gebirge gelegene Ebene von dem Flussbett von Wokiro bis zur Mündung des Barka oder abessinischen Barakka. Die Wüsten Schöb und Ged-Ged werden noch mit Samhar oder Samchára bezeichnet. Ziehen wir also eine Linie von Ain am Lebka nach dem Punkt, wo das Flussbett von Wokiro aus sich Schöb-Göneb, Lawat und Amba bildet, so heisst alles nördlich dieser Linie liegende Savannen-Gebiet Schellek, südlich dagegen Samhar. Das unmittelbare Strandgebiet, welches zeitweise Überschwemmungen ausgesetzt ist und Salzsümpfe birgt, heisst durchweg Mudün oder auch Sáhel. Chor Wokiro war von schönen Baumgruppen, aus Tamarisken, Hótum und Uscher bestehend, eingefasst. Webervögel, Perl- und Frankolinhühner waren häufig. Trat man aus dem Waldgürtel auf die Savanne hinaus, so

bot sich ein durchweg ebenes Bild, nach dem Meere zu von niedrigen Dünen unterbrochen, während nach W. das Terrain in langen flachen Wellen unmerklich anstieg.

11. Dezember. Um 2 Uhr Nachmittags verlassen wir das freundliche Flussbett von Wokiro. Die Route führt hart am Meere und von diesem nur durch eine niedere Düne getrennt in NW. wald. Zahlreiche Salzpfannen werden passiert; zweimal im Jahre kommen Boote von Massawa hierher, um dieselben auszubeuten. Bei dem Durchbruch der Dunkelheit wenden wir uns mehr dem Innern zu und treten nun die flache, mit hohem Steppengras bestandene Savanne an. Um 7½ Uhr wird in der Savanne gerastet, um den Mond zu erwarten. Kurz vor 12 Uhr wird gesattelt und 12 Uhr Mitternacht erreicht. Wir essen und in Direktion NW. weiter marschieren. Grossartige Landschaften liegen im Mondschein die weite Steppe, ein wunderbarer Wohlgeruch entströmt dem hohen, trockenen Grase. Das Terrain ist zuerst flach, gegen Morgen wird es hügelig.

12. Dezember. In der Morgendämmerung 5 Uhr 20 Min. wird das trockene, aber sehr breite Flussbett des Lebka passiert. Die Gersa-Bäume umsäumen die Ufer. Wieder geht es in Direktion N. weiter durch hohes Steppengras. Die Sonne steigt golden auf und beleuchtet eine prächtige, farbenreiche Landschaft. Im W. niedrige Hügel, im O. das blaue Meer. An einem niederen, kahlen Hügelzug vorbei erreichen wir um 8 Uhr Vormittags, das tiefe, trockene Flussbett des Ghewat und beziehen Lager. In der Regenzeit müssen mächtige Wassermassen durch diesen Chor dem Meere abströmen. Der Ghewat entspringt in Sahé, einer Landschaft im N. von Temárium. Der die Ufer bildende Thon-Sandstein ist vielfach zerrissen und zeugt von der Wasserkraft in der Regenzeit. Die Ufer lagern unter einer mächtigen Tamariske, welche hier die Vegetation beherrscht. Der Platz wimmelt von Flöhen und Wanzen, eine Menge der zahlreichen Vieh- und Kameel-Herden, welche hier zeitweise zur Tränke geführt werden.

13. Dezember. Um Mitternacht wurde geweckt und gesattelt, um 12 Uhr 50 Min. aufgesessen und nach N. weiter marschieren. Sobald das Flussbett verlassen ist, dehnt sich in unendlicher Breite die weite grossartige Savanne. Das fahle Licht des abnehmenden Mondes lässt nur undeutlich die wenigen Dornbüsche erkennen. *Cissus quadrangularis* kommt nicht vor, er beschränkt sich auf die Flussläufe. Das Stampfen und Schnauben der Tiere ist das einzige Geräusch, welches die Stille unterbricht. Der Sternhörnchen prangt in tropischer Pracht. Um 3 Uhr 50 Min. Vormittags passiert wir das Flussbett von Auaga. Es ist breit und mit Tamarisk und Gersa-Bäumen bestanden, seine Direktion WO. Beim Durchbruch der Morgenröte 5½ Uhr Vormittags wird das Bett des W.

Gersa durchritten. Die Ufer sind steil. Gleich sämtlichen passierten Flüssen ist der Lauf WO. zum Roten Meer. Die Quellen der Gersa kommen aus At-Harra in Az-Temárium, woselbst auch die Quellen des Auaga liegen. Hier am linken Ufer des Woad-Gersa befinden sich eine Anzahl gewöhnlicher Gräber, darunter zwei rechteckige an 6 Fuss hohe Steinbauten; im Innern sind dieselben rund und niedrig gewölbt, ohne Verkleidung und, wie der ganze Bau, aus schieferartig geschichteten Granitplatten aufgeführt. Nach Osten hin ebener Erde befindet sich ein niedriger Eingang zum Hinein kriechen. Die Eingeborenen halten diese Bauten für die Reste einer alten Stadt, welche durch Feuer zerstört wurde. Im Grunde der Gewölbe sollen grosse Schätze aufgehäuft sein. Ihr Name ist Hessén. — Um 7½ Uhr Vormittag reiten wir den steilen ca. 300 Fuss hohen Abstieg zum Flussbett Mötter hinab. Dasselbe lag zur Zeit trocken und hatte eine Breite von beiläufig 40 Schritt. Unter einer herrlichen Tamariske wird gelagert, ringsum dichter Tamarisken-Wald mit viel Wild. Direktion des Flussbettes W. zu O. Es entspringt in Nakfa. — Ich bleibe heute im Flussbett Mötter liegen, um Mannschaft und Tiere ausruhen zu lassen. Der dieses Flussthal bewohnende Habáb-Stamm heisst Az-Kaddade. Er besitzt grosse Kameelherden. Dieser Stamm zieht in der Trockenzeit in die westlichen Gebirgslandschaften und beweidet die Abhänge der Rora T'selim, während er in der Regenzeit die Schellek-Savannen durchzieht. Das Flussthal von Mötter bildet die Grenze nach Süden.

14. Dezember. Da Mannschaft und Tiere in gutem Zustande waren, beschloss ich um Mittag aufzubrechen, doch verzögerten einige Reparaturen den Abmarsch bis 3 Uhr Nachmittags. In nördlicher Richtung wurde die steile Uferwand erstiegen und auf der Ebene nach N. weiter gezogen. In NO. und S. unabsehbare Grassteppe, auf der die tropische Nachmittagssonne mit infernalischer Glut zittert. Im W. die an 8000 Fuss hohen Gebirge von Habáb in wilden, pittoresken Conturen. Um 5½ Uhr passieren wir zur Rechten eine vulkanische Hügelkette, deren Spitzen an 900 Fuss erreichen, von geringer Ausdehnung und Direktion SO.-NW. In senkrechten Schichten steht grüner Thonschiefer an. Der Name der Hügelkette ist Hadarbá. Bei völliger Dunkelheit erreichen wir 8 Uhr 50 Min. das Flussbett von Emit. Dasselbe liegt an 20—30 Fuss tief, bei einer Breite von beiläufig 100 Schritt. Das Flussbett kommt von einer nicht sehr entfernten, vulkanischen Hügelkette im W. und verliert sich bald. So der Führer. Ob es das Meer erreicht, konnte ich nicht konstatieren. Viel Losung von Elefanten. Die Savannen zwischen Sawakim und Massawa gehören von Sawakim bis Tokkar den Bischarin und Hadéndoa, von Tokkar bis Emit den Habáb. Von Emit bis Ghewat den

Az-Temárium. Von Ghewat bis Massawa den Az-Schuma von Am Ailet und Gúmbot.

15. Dezember. Um 2 Uhr 10 Min. Nachmittags verlassen wir das Lager im Flussbett von Emit. Die Landschaft bietet grossartige Perspektiven auf die weite Savanne, welche von Senkungen durchzogen mit hohem Gras bestanden ist. Zeitweise unterbricht ein Wald von schirmartigen Mimosen die Einförmigkeit, während ein brennender Hügel von Schwemmbholz, mit dichtem Dornwald umgeben, eine würdige Staffage bildet. Wir ziehen zuerst in den N. weiter. Im O. spitzte, niedere Granit-Hügel, im W. die mächtige Rora-T'selim, die fast unvermittelt aus der Ebene wohl 5000 Fuss aufsteigt. Die Nachmittags-Sonne brannte und mühsam arbeiten wir uns durch das hohe Steppengras. Um 4¼ Uhr Nachmittags wird das von Naro kommende Flussbett überberé passiert. Seine Direktion ist WO., die Breite nicht unbedeutend. Um 7 Uhr 20 Min. wird im Flussbett Mischo, in der Landschaft Mischo in Habáb am Ost-Abfall der Rora-T'selim, gelagert. Direktion ebenfalls WO., dasselbe erreicht das Meer.

16. Dezember. Um 1 Uhr 25 Min. Vormittags geht es in den NW. weiter. Terrain völlig eben, soweit die Dunkelheit es erkennen lässt. Um 3 Uhr 35 Min. passiert man das bedeutende Flussbett von Abdir-Babo von Afad kommend und in Direktion WO. zum Meer erreichend. Die Ufer sind von niederem Wald und Dorn-Dschungel umsäumt. Um 6 Uhr 50 Min. Vormittags kommen wir zur Vereinigung der Flüsse Güm-Güm von NW. und Hemm von N. westlich von der Vereinigung wird in einem engen Thal um 7 Uhr 20 Min. gelagert. Die beiden Flüsse sind unbedeutend, ihren Ursprung nehmen sie in der Rora-T'selim, die steil und mächtig in einer granitdichten Mauer von etwa 3000 Fuss westlich vom Lager emporsteigt. Es ist das Lager in Hemm, das erste in den Bergen, ein einsames, stilles Thal mit Dornbüschen und Vögeln. Gegen Abend verfolgte ich das Thal wohl eine Stunde aufwärts. Je weiter man kommt, desto enger die Schlucht und desto steiler und zerrissener die aus schwarzen Basalt, Gneis und Granit bestehenden Felswände. Tiefste Einsamkeit und Einsamkeit, nur zuweilen das warnende Pfeifen des Klippenschliefer. Zahlreiche Löwen- und Leopardenspuren zeugen von den Herren dieses Thales. Am Ende der Schlucht eine Basaltwand mit Kaskade, welche gleich einem Schleier herunter flattert. Überall Blumen und üppiges Moos. Ich nenne diesen Platz „Löwenbad“. Die Schatten des Abends zwangen mich in das Lager zurück zukehren. Ich lasse mächtige Feuer anzünden, ihre Flammen übergiessen die pittoreske Lagerszene und die schwarzen Basaltwände mit roter Glut. Noch lange schaukte ich mich im Hammak, um

mir die stille Pracht des tropischen Sternhimmels, unter mir meine schlafende Mannschaft und der monotone Gesang der Wache. Kurz nach Mitternacht Löwen im Lager, welche durch wohlgezielte Kugeln verjagt werden.

17. Dezember. Nachmittags 1½ Uhr verlassen wir das stille Felsenthal von Hemm. Die Route führt zuerst in Direktion O. das Thal hinab, dann biegt sie nach N. um. Wir überschreiten um 2 Uhr den Güm-Güm-Fluss. In ganzer Majestät entrollt sich jetzt die Rora-T'selim, Kette über Kette, die abenteuerlichsten Bildungen; überhängende Spitzen, Amba-Formen kommen zum Vorschein. Stieg das Gebirge gestern noch unvermittelt empor, so bildet jetzt ein beiläufig 4 Meilen breites Vorland von terrassenförmigen Höhenzügen das vermittelnde Glied zwischen Schellek und Rora-T'selim. Urformationen sind vorwiegend, Schiefer ist seltener, häufig dagegen vulkanische Gebilde, besonders Basalt, welcher in einzelnen Blöcken oder weiten Feldern auftretend der Landschaft einen eigentümlichen Charakter verleiht. Die Flora repräsentieren Dornwälder, an den Ufern sind *Calotropis-Uscher*, *Zizyphus Spina Christi* von *Cissus quadrangularis* übersponnen, sowie der Gersa-Baum häufig. Löwen Spuren und Losung von Elefanten vielfach. Von Eingeborenen scheint die Gegend gänzlich verlassen. Zwischen Basalthügeln im O. und den Ausläufern der Rora-T'selim im W. geht es durch dichten Dornbusch weiter. Wir passieren das ganz unbedeutende Flussbett des in den Woad-T'shagla mündenden Dillik, welcher sich in Direktion WO. aus der Rora-T'selim herauswindet. Hohe Gersa-Bäume zieren seine Ufer. Nördlich von Dillik führen die Höhenzüge und anstossenden Ebenen den Namen Wolled- oder Woad-T'shagla. Um 5¼ Uhr Nachmittags passieren wir den gleichnamigen Fluss der aus einem mächtigen Gebirgsstock kommend in NS. eine schön bewachsene Ebene durchfliesst, um dann einen östlichen Lauf, nachdem er vorher den Dillik aufgenommen, einzuschlagen. Der Woad-T'shagla soll das Meer erreichen. Über einen niederen Hügelzug von mächtigen Granitblöcken überstreut und in Direktion SO.-NW. streichend, geht es bei völliger Dunkelheit in NW. weiter, bis um 7 Uhr 3 Min. der Ed-Gindeé-Fluss erreicht wird. Wir folgen seinem Lauf, dessen Direktion NW. ist, 20 Min. weit, dann bis 8 Uhr Abends und schlagen unter einer Gruppe von hohen Gersa-Bäumen Lager auf. Der Ed-Gindeé-Fluss kommt vom Ed-Gindeé-Gebirge. Sein Lauf bis hierher ist nur kurz. Als Eigentümlichkeit der von der Savanne sichtbaren Habáb-Gebirge erwähne ich, dass die höheren Gebirgsketten, durchschnittlich über 4000 Fuss hoch, die Direktion NS. haben, während die niederen Vorgebirge, welche noch isoliert in der Ebene stehen, nahezu WO. streichen.

18. Dezember. Um 1 Uhr Nachmittags verlassen wir das Lager im Flussbett von Ed-Gindé. Die Route folgt eine Strecke von 15 Min. dem Fluss abwärts, um dann in Direktion N. zu biegen. Um 1½ Uhr wird die erste Terrasse der hier nach vorspringenden Rora-T'selim erstiegen. Barom. 731 mm bei Um 2½ Uhr Barom. 737 mm, Temp. 32° C. Um 3¼ Uhr Nachmittags wird das nicht unbedeutende Embir-Flussbett, dessen Richtung W. zu O. ist, passiert. Es entspringt im benachbarten Gebirge, einem Ausläufer der Rora-T'selim. Barom. 727 mm, Temp. 31° C. Das Terrain ist mit Dornbusch bedeckt, zu beiden Seiten erheben sich kahle, vulkanische Kegel. Um 4½ Uhr Nachmittags wird das grosse Flussbett von Malhagdé erreicht. Dasselbe führt von W. zu O. Die Ufer sind mit schönen Gersa-Bäumen besetzt. Um 4¾ Uhr, als die Sonne schon hinter den hohen Gebirgs des Habáb-Landes gesunken war, lasse ich unter einer prächtigen Gersa-Gruppe Lager aufschlagen.

19. Dezember. Rasttag.

20. Dezember. Wir verlassen um 1¼ Uhr Nachmittags das Lager im Flussbett Malhagdé, reiten den Fluss ca. 10 Meilen zurück, um dann in Direktion NW. umzubiegen. Um 2¼ Uhr wird das unbedeutende Flussbett Eschalle passiert. Die Richtung desselben ist WO., sein Ursprung in Ella Zada in H. Die Ufer sind mit Gersa und Uscher eingefasst. Zum ersten Mal tritt *Cissus quadrangularis* in grösserer Menge auf, er überdeckt die Mimosen und Gersa dichte, dunkle Lauben bildend. Um 3¼ Uhr Nachmittags wird ein kleines Plateau von ca. ½ Stunde Ausdehnung überschritten. Wir lassen einige Gräber zur Rechten, die selbst sind etagenförmig aus Thonschieferplatten aufgeführt und zwischen einzelnen Etagen mit schneeweissen Quarzstücken belegt. Auf der Linken, im Westen, steigen die Gebirge schroff und majestätisch empor. Barom. 720 mm, Temp. 32° C. Bis Woad-Gan tragen wir den Namen Rora-T'selim. Bei sinkender Sonne, 4 Uhr 40 Min. lagern wir unter einer mächtigen Mimose, ca. 1 Stunde von Woad-Gan, welches von hier in WNW. liegt. Das Flussbett heisst hier t'schaggerét. Es nimmt im Gebirge oberhalb Woad-Gan seinen Ursprung, fliessen zuerst O., um ca. 3 Stunden, nachdem es die Ebene verlassen, in S. umzubiegen und in das Flussbett von Malhagdé zu münden. Dieser Chor ist unbedeutend. An seinen Ufern stehen hübsche Baumgruppen, welche den Bewohnern von Woad-Gan Brennmaterial liefern. Wild ist häufig, besonders das Warzenschwein und der Leopard.

21. Dezember. Uns WNW. wendend verlassen wir um 20 Min. Nachmittags das Lager am Chor Han-t'schaggerét. Um 2¼ Uhr wird auf halbem Wege nach Woad-Gan ein Hüttendorf der H.

passiert, es ist die erste Ansiedelung nach M'Beremi. Dieselbe hat keinen Namen, wurde erst vor wenigen Tagen gebaut, um eben bald verlassen zu werden. Die Eingeborenen kommen uns freundlich entgegen, bringen Kuh- und Ziegenmilch und berichten uns, dass sie unterwegs nach Grora seien, wo Kantébai-Hámed der Habáb, der reicheren Weide-Gründe wegen lagert. Um 2 Uhr Nachmittags treffen wir in Woad-Gan ein. Der Ort, in einem breiten von W. zu O. streichenden Thal gelegen, war zur Zeit gänzlich verlassen. Einige rechteckige Steinbauten, die Wohnungen des Kantébai, waren das einzige Zeichen, dass hier in der Regenzeit die Residenz des Häuptlings sich befindet. In die Augen fallend war das Grab des verstorbenen Kantébai Hássan: ein weissgetünchtes, moscheeartiges Gebäude von geringen Dimensionen. Das Thal war mit spärlichem Graswuchs und niederem Dornbusch bestanden, alles war still und öde, auf den kreisrunden Plätzen, auf denen zur Regenzeit die Hütten der Eingeborenen stehen, tummelte sich ein Rudel Warzenschweine. Ohne Aufenthalt reiten wir weiter und passieren um 3 Uhr 5 Min. Nachmittags das in WO.-Richtung aus dem Gebirge kommende Kaiétu-Flussbett, aus welchem die Eingeborenen ihren Wasserbedarf beziehen. Unter beständigem Anstieg geht es über Pässe und Sättel in NW.-Direktion in das liebliche ca. 15 Min. breite Algéna-Thal. Dasselbe hat wie das Thal von Woad-Gan eine WO.-Richtung. Barom. 716, Temp. 31° C. Wieder geht es über steile Sättel und Pässe, bis um 4 Uhr 10 Min. Nachmittags nach Überschreitung eines sehr steilen Sattels und mühsamem Abstieg Chor Falkat erreicht wird. Die Kameele haben einen andern, viel gefährlicheren Weg wählen müssen, sie umgehen den Gebirgsstock, welchen wir überschritten. Wir lagern am linken Ufer des Falkat, 15 Min. unterhalb der Vereinigung mit dem Täwi-Fluss. Das Wasser fliesst beständig; der Falkat hat hier eine SW.—NO.-Richtung, seine Breite beträgt durchschnittlich 50 Schritt. Die Ufer sind mit Tamarisken bestanden, Schilf und Dorn-Djungle ist häufig, Wild jeder Art in grossen Mengen. Der Platz, wo wir lagern, heisst Af-Harnafa, einige Hüttendörfer der Habáb sind in der Umgegend; man bringt uns Milch und empfängt Perlen und Tuche als Gegengeschenk. Af-Harnafa soll die Grenze gegen die Beni-Amer bilden, bis hierher soll Kantébai Hámed Tribut erheben. Wir schlagen ein festes Lager mit Dornverhau auf, um Mannschaft und Tieren einige Tage der Erholung zu gönnen und die nötigen Reparaturen an Sätteln u. s. w. vorzunehmen. Die Jagd ist ungemein ergiebig; ich schiesse Warzenschweine und Hyänen mit dem Revolver, welche, wie es den Anschein hat, niemals vorher gejagt worden. Leoparden sind sehr häufig, machen nächtliche Angriffe auf den zum Trocknen aufgehängten Fleischvorrat und belästigen

Pferde und Maultiere. Löwen lassen allabendlich ihren Rauschschall, doch bekomme ich keinen zu Schuss.

29. Dezember. Unter Jagdfreuden und Naturgenüssen eine Woche verstrichen. Die Mannschaft ist gesund, doch Pferde und Maultiere in Folge des Futtermangels sowie einer Tseeze sehr ähnlichen Fliege in schlechtem Zustand. Die Hinglinge und vornehmsten Eingeborenen haben mich besucht und reich beschenkt wieder heimwärts gezogen. Am Weibnachtsabend wurde eine grossartige Jagd abgehalten mit vielem Erfolg. Am Abend war Fantasia Kebir mit obligatem Tanz und Singen, welche bis Sonnenaufgang dauerten. Endlich war ich am 29. Dezember wieder flott und um 12 $\frac{1}{4}$ Uhr Nachmittags begannen wir dem Falkat aufwärts zu folgen. Ich beschloss den ägyptischen Militärposten in Senhit aufzusuchen, um meine Vorräte, die fast geschwunden waren, zu ergänzen. Zu diesem Zweck hätte ich die nähere Strasse über Nakfa wählen können, doch die interessanten Länder am untern Ansábba einerseits, andererseits die Gefahren der abessinischen Horden am Lebka in die Hände zu fallen, bewogen mich, dem Ansábba aufwärts zu folgen. — Nachdem wir um 12 $\frac{3}{5}$ Uhr Nachmittags die Vereinigung des Täwi- und Falkat-Flusses passiert hatten, begann die Gebirgsnatur immer wilder und grossartiger zu werden. In zahlreichen Windungen schlängelt sich der Falkat den Schellek-Savannen zu, seine Ufer sind mit Wald und Djungle bedeckt, stellenweise treten die Granitwände nahe an den Fluss heran, Engpässe bildend, welche in der Regenzeit, wenn der Fluss angeschwollen, jeden Verkehr unmöglich machen. Um 2 Uhr Nachmittags liegt in Direktion W. eine wilde, hohe Gebirgslandschaft, Ägill oder Ägett; sie steigt steil empor, ihr Fuss mag ca. 2 Meilen entfernt sein. In O. N. O. um 2 $\frac{3}{4}$ Uhr Nachmittags die Mündung des G'remé-Flusses passiert. Dieser Chor kommt von Adobaha. Die Hauptdirektion der Route wird jetzt mehr NS. Die Gebirge nehmen an Höhe und Wildheit zu, um 4 Uhr wird am Falkat gelagert, am Fuss des Han-Gebirges östlich vom Falkat. Die Ufer sind mit mächtigen Tamarisken bestanden, im Dickicht kommt der Quol-qual vor, doch unbedeutend, klein und ohne Abzweigung mit abgestumpfter Spitze.

30. Dezember. Wir verlassen um 12 Uhr 50 Min. Nachmittags das Lager in At-Han. Bei einer Biegung des Falkat um 1 Uhr ein hoher Gebirgszug von W. zu S. streichend vorüber. Debre-Güm oder Kabóba genannt und zu Habáb gehörend. Das Güm-Gebirge schliesst sich in S. das Dauéno-Gebirge, welches ist ersteres bedeutend höher, ich schätze es auf ca. 6000 Fuss. Um 1 $\frac{1}{2}$ Uhr überschreiten wir vom Falkat abbiegend, um die Krümmung abzuschneiden, eine Hochebene, At-Han, von geringe

ausdehnung. Auf derselben befinden sich Reste von Gräbern, darunter ein grösseres, terrassenförmiges Monument aus Thonschiefer, die einzelnen Terrassen mit weissen Quarzstücken belegt. Das Gräber-Plateau befindet sich auf dem linken Ufer des Falkat zwischen diesem und einem niederen Höhenzug. In NO. die hohen Kämme des Täwi-Gebirges von Wolken umlagert. 1 Uhr 40 Min. Abstieg von der Gräber-Ebene At-Han zum Falkat. Er mündet hier ein Flässchen von Gerdáda kommend. Der Name desselben ist dem Führer unbekannt. Um 2 Uhr 40 Min. Nachmittags erreichen wir den Fuss des Kabóba-Gebirges, auch Debre-Güm genannt, doch ist der Name Kabóba gebräuchlicher. In ihm nimmt der Chor Güm-Güm (siehe 16. Dezember) seinen Ursprung. Bar. 681 mm, Temp. 31° C. Um 4 Uhr 5 Min. Nachmittags Bar. 672 mm, Temp. 27° C. 4 $\frac{1}{4}$ Uhr Bar. 664, Temp. 27° C. Die Richtung der Route während dieser Zeit war beständig SW. und folgte dem Flussbett des Falkat. Um 5 Uhr wird die Mündung des Agra-Flusses erreicht. Bar. 667, Temp. 26° C. Der Agra-Fluss soll der Oberlauf des Falkat sein. Wir verlassen hier den Fluss uns W. wendend am Gadda-Wechse-Felsen, einer Landmarke der Habáb und Beni Amer. In S. streicht, sich scharf am Abendhimmel abhebend, das Gelad-Gebirge, seine Richtung ist S. W. Um 6 Uhr Nachmittags lagern wir in einer wilden und engen Schlucht, deren Name Djéra ist. Die Felswände bestehen aus abenteuerlich verwitterten Thonschiefer-Bänken. Wasser ist spärlich. In der Nacht hören wir am Eingang der Schlucht Löwen brüllen, wir zünden grosse Feuer an, um die Raubtiere zu verscheuchen. Elefanten müssen hier sehr zahlreich sein. Leider bin ich gezwungen zwei Maultiere und ein Pferd zu erschiessen, da dieselben derart von diesen der Tseeze ähnlichen Fliegen gestochen sind, dass sie nicht weiter können. Vegetation spärlich, nur aus Dornestrüpp bestehend.

31. Dezember. Wir verlassen erst um 11 $\frac{1}{2}$ Uhr Vormittags das Lager in Djéra, nachdem wir das entbehrlichste im Gebirge vergraben haben. Der Proviant ist schon seit gestern Morgen gänzlich aufgezehrt. Wir leiden grossen Hunger, und ich durchstreife vergebens die Umgebung des Lagers nach Wild. Meine Leute weigern sich, von den erschossenen Tieren zu essen, da sie glauben, dass sie durch das Fleisch vergiftet würden. Die Gegend scheint gänzlich ausgestorben zu sein, weder Menschen noch Tiere machen sich bemerkbar. Die anderen Pferde und Maultiere sind in schlechtem Zustand. Ich schicke Leute voraus, welche nach essbaren Wurzeln graben sollen, doch mit leeren Händen zurückkommen. Wir marschieren die Djéra-Schlucht zurück. Ich muss wieder ein Pferd erschiessen lassen; wir vergraben dessen aus Kleidungsstücken und Munition bestehende Ladung. Um 12 Uhr passieren wir den Felsen

Gadda-Wechse, wo die Vereinigung des Chor Aber-Zádi vom Ghat-Gebirge und Chor Agra vom Agra-Gebirge stattfindet. Beide Chors bilden den Falkat. Um 3 Uhr 20 Min. Nachmittags vor uns in S. das Dauéno-Gebirge. Da wir unmöglich weiter können, wird um 3½ Uhr wieder Lager bezogen im Chor Gahad, der vom bedeutenden Gahad-Höhenzug kommend zum Falkat in der Richtung von NW.-SO. geht. Der Gahad soll der Oberlauf des Aber-Zádi sein. Hauptdirektion der heutigen Route W. Wir sind durch Hunger sehr ermattet. Einige Leute leiden an Scorbut. Im Schatten ist es bitter kalt, die Höhe muss schon beträchtlich sein. Alles animalische Leben scheint erstorben nur leichtes Dorrstrüpp aus Schirmakazien bestehend bedeckt die schroffen Felsen. Ich schicke die stärksten von der Mannschaft zu den Cadavern zurück, um Fleisch von ihnen zu holen. Einige meiner Leute scheinen dem Tode nahe, beinahe seit 4 Tagen war ihre einzige Nahrung eine Hand voll Durra, dabei Strapazen in Fülle. Ich flösse ihnen den letzten Rest Cognac ein. Ich selber vertragen den Hunger besser. Gegen Abend sehe ich einen Rudel Agaseen trotz Schwäche und Ermüdung stelle ich ihm nach und habe Glück, mit jedem Büchsenlauf einen Hirsch zu schießen. Wir haben jetzt Nahrung in Fülle und verspeisen sofort das wunderbar bluttriefende Fleisch. Der zweite Agasee wird in das Lager geschleppt und wandert mit Haut und Haaren in die Kochtöpfe. Fröhliche Neujahrsnacht. —

1. Januar 1882. Die Nacht war bitter kalt, wir konnten trotz Müdigkeit vor Kälte nicht schlafen und lagen die ganze Nacht an den Feuern, unsere steifen Glieder wärmend und Feuer röstend. Um 6¼ Uhr Vormittags verlassen wir das Lager am Flussbett Gahad. Wir marschieren in Direktion NW. durch ein vielfach gewundene, steil ansteigende Thal des Gahad. 7¼ Uhr Bar. 647, Temp. 4° C., im W. das Dauéno-Gebirge zu bedeutender Höhe ansteigend. Man biegt 7 Uhr 40 Min. Vormittags das Gahad-Thal ab und folgt einem Hochthal in W.-Richtung. Der Aufstieg ist sehr steil, das Gebirge öde und vollkommen erstorben. Um 8 Uhr Bar. 645, Temp. 16° (in der Sonne), 8 Uhr 10 Min. Bar. 635, Temp. 5° C. (im Schatten). Hier ist der Kamm des Gebirges. Der Sattel heisst Eihat oder Qaihat. Schneidende Kälte und heftiger Sturmwind. Abstieg zum Meinat- oder Meénet-Thal. Wegen der steil und gefährlich; die Lasten müssen hinabgetragen werden. Um 9 Uhr Vormittags am Meénet-Thal. Bar. 667, Temp. 18° C. Wir schlagen um 10½ Uhr Lager am Chor Meénet. Die Landschaft, welche die Expedition am 30. und 31. Dezember und 1. Januar durchzogen, steigen beständig an. Im Dauéno-Gebirge culminirt das ganze Höhensystem des Falkat-Gebiets. Der Sattel

über das Dauéno-Gebirge verbindet das Flussgebiet des Falkat mit Ansábba. Rechts von diesem Sattel nimmt der Kamm des Gebirges an Höhe ab, während er links um mindestens noch tausend Fuss emporsteigt. Von der Höhe des Qaihat-Passes genießt man einen entzückenden Blick auf endlose, wilde Gebirgslandschaften. In der Tiefe ruhen gleich einer Landkarte ausgebreitet die Tiefthäler am Ansábba und Barakka von Höhenzügen durchfurcht. Im NW. liegt das Haggar-Gebirge, gleich einer Riesenmauer, hoch in den schwarzblauen Äther ragend; seine Höhe schien mir sehr bedeutend, doch überschätzt man sie leicht bei der unendlichen reinen Luft, welche die entferntesten Gegenstände anscheinend greifbar nahe rückt. Die Temperatur ist auf der Höhe des Sattels bitter kalt, ich konnte kaum die Schrauben am Theodolitt drehen, so erstarrt waren meine Hände.

2. Januar. Wir verlassen um 2 Uhr 10 Min. Nachmittags das Lager im Meénet-Thal und folgen dem Chor Meénet, dessen Direktion OW. durch wüstenartiges mit Quarz und Basalt-Geröll überstreutes Terrain ist. Das Dauéno-Gebirge steigt jetzt im SO. steiler empor, vom Haggar-Gebirge ist nichts zu sehen, da die südlich vom Chor Meénet streichenden Höhenzüge die Aussicht versperren. Die Gegend ist noch immer öde und verlassen. Als die Sonne sich dem westlichen Horizont näherte, beobachtete ich ein interessantes Schauspiel. Die Kämme der hinter uns im O. in der Richtung des Qaihat-Passes liegenden Gebirge waren in tiefer purpur und violett gefärbte Wolkenmassen gehüllt, während der ganze Himmel im reinsten Blau erglänzte. Es war ein Zeichen, das wir in das centrale Afrika getreten waren; am Qaihat-Pass hatte die Winterregenzeit des Roten Meeres ihr Reich angetreten, dort war die Grenze, während hier im Stromgebiet des Barka die in die europäischen Sommermonate fallende Regenzeit des centralen Afrika längst aufgehört hatte, und vor Mai des nächsten Jahres kein Regen zu erwarten war. — Um 2 Uhr 40 Min. Nachmittags lassen wir einige zerfallene Gräber zur Rechten. In S. zu W. leuchtet ein fernes, hohes Gebirge auf, Maát genannt, während im S. das Rora-Qai ihre Zacken erhebt. 4 Uhr in N. zu O. das Balloum-Gebirge, 4¼ Uhr im W. das langgestreckte Ed Dehei-Gebirge, 5 Uhr im N. das sehr hohe Eiget-Gebirge. In der Dämmerung wird um 6½ Uhr am Brunnen Ab-Budukat in einem SO. bis NW. reichenden flachen Thal Lager geschlagen. Bar. 684, Temp. 16° C. Die Jagd war ergiebig, wir haben daher wieder Nahrung. Ein Maultier verendet in der Nacht. Wir werden durch Eingeborene beruhigt. Das Thal ist mit schönem Gebüsch bewachsen, auch Gras vorhanden, an welchem sich die beinahe verhungerten Tiere laben.

3. Januar. Am Morgen kommen Eingeborene in das Lager. Es sind dieselben, welche uns in der Nacht beunruhigten, die Beni-Amer vom Dauéno-Gebirge, die von einem Raubzuge aus Barka heimkehrend uns als gute Prise betrachteten, jetzt aber sie durch unsere Gewehre von unserer Überlegenheit überzeugt sind, klein begeben und Handel einzuleiten wünschen. Wir kaufen gegen Perlen und Zeuge Durra in Menge, auch giebt es Bienen und wilden Honig, so dass wir sofort eine ordentliche Mahlzeit kochen und reiten können, nach langer Zeit des Darbens eine willkommene Gabe. Um 12 Uhr 40 Min. Nachmittags verlassen wir das Lager im Chor Ab-Budukat, dem Flussbett von Hasta folgend, passieren in 40 Min. den in Direktion NO. ca. 6 Meilen entfernten Berg Chor Hasta und schlagen 4½ Uhr Nachmittags im Chor Hasta Lager. Das heute durchreiste Gebiet ist eine mit spärlichem Dornbusch bestandene Savanne; die Fächer- oder Schirm-Akazie ist wie all so auch hier häufig. Das Meénet-Thal und die Landschaft zwischen dem Dauéno-Gebirge und Chor Hasta werden unter dem Namen Sala zusammengefasst. Der Oberlauf des Chor Hasta ist der Adóbaha-Nunsch. Dieser bildet sich aus zwei Quellzweigen, die rechte kommt vom Maát-, der linke vom Adóbaha-Gebirge. Der Chor Hasta mündet nicht in den untern Ansábba, sondern direkt in den Barka, wie der Führer Mohammed Abu-Bekr sagt, erwähne aber, dass Barka oder Barakka ein sehr vielseitiges Stromgebiet ist. Barakka heisst Tiefland überhaupt, auch wird das Stromgebiet des Chor Barka unter dem Namen Barka zusammengefasst, infolge dessen auch der untere Ansábba mit seinen Flüssen Barka heisst. Barakka ist Amhariña, Barka To'bedá. Eingeborene, welche ich in Hasta traf, sagten aus, dass, wenn man dem Chor folge, man nicht in den Ansábba gelange. Gehen hinter dem heutigen Lagerplatz biegt Chor Hasta nach N. um und verschwindet in den Bergen in der Richtung des westlichsten Theils des Hagggar-Plateaus. Chor Hasta ist hier an 40 Schritte von der Ufer sind mit hohen und alten Tamarisken bestanden. Um halb ist eine mit Rohr und Binsen eingefasste grössere Wasserfläche mit wilden Enten und Gänsen; letztere gleichen denen des nubischen Nils. Zahlreiche Warzenschweine und Rhinoceros. Bei unserer Ankunft trafen wir eine grosse Karawane von 300 Kameelen mit Durra beladen; dieselbe kam von Kassala nach Woad-Gan und Grora zu gehen. Der Export Kassala's nach dem armen Habáb ist sehr bedeutend. Ich kaufte eine grosse Quantität für die Tiere, doch fiel trotzdem am Abend mein letztes Pferd, ein vorzüglicher Schimmel von Makáta-Rasse. Wildschweine, welche ich schoss, wurden von den, die Karawane begleiteten Beni-Amer sofort zerlegt und gegessen. Diese Stämme sind

strengen Mohammedaner. Der Islam hat nur geringen Einfluss auf ihre wilden, teilweise heidnischen Sitten. Das ganze Sela-Gebiet ist Eigentum der Beni-Amer. Dieselben setzen sich aus folgenden Stämmen zusammen: Hedáreb, Tribut 6000 Maria-Theresia-Thaler; At-Hasri, 5000 M.-Th.-Thlr.; At-Amer, 5000 M.-Th.-Thlr.; Bet Aved, 500 M.-Th.-Thlr.; Gen Ifru, 300 M.-Th.-Thlr.; Bed Hassan, 300 M.-Th.-Thlr.; Hamasien, 300 M.-Th.-Thlr.; Lebbed, 600 M.-Th.-Thlr.; Sinkátkena, 10000 M.-Th.-Thlr.; Af Landa, 500 M.-Th.-Thlr.; Mah Laid, 500 M.-Th.-Thlr.; Bet Mala, 5000 M.-Th.-Thlr.; Bet Rascho, 300 M.-Th.-Thlr.; At-Ekked zahlen mit den Hedáreb; At-Giltana, 3000 M.-Th.-Thlr.; At-Ali Bakkid, 6000 M.-Th.-Thlr.; Bet Hama, 500 M.-Th.-Thlr.; Dagga, 10000 M.-Th.-Thlr.; At-Meléni, 500 M.-Th.-Thlr.; At-Kukúí, 600 M.-Th.-Thlr. Diese Stämme, welche sich mit dem Kollektivnamen Beni-Amer bezeichnen, bewohnen das Barka- und Ansábba-Gebiet; sowie die Hochländer Hagggar und Táwi. Sie zahlen nach Kassala jährlichen Tribut an die ägyptische Regierung; derselbe wird von dem Schech der das Barka bewohnenden Stämme, Diglel Bakkit, aus dem Stamm der Dagga stammend, eingetrieben. Die ursprüngliche Bevölkerung der Hagggar- und Táwi-Hochländer wurde von den Beni-Amer unterworfen und tributpflichtig gemacht. Ich werde auf diesen Stamm bei anderer Gelegenheit zurückkommen.

4. Januar. Wir verlassen das Lager am Chor Hasta um 4½ Uhr Nachmittags, dem in Direktion OW. streichenden Flussbett eine Strecke weit folgend. Um 5½ Uhr Nachmittags biegt der Chor Hasta nach N. um; es mündet hier ein ganz unbedeutender Chor von W. kommend in denselben, welchem wir aufwärts folgen. Wir betreten jetzt die weite vom Vollmond beschienene Savanne. Weite Strecken sind mit weissem Quarzgeröll überstreut, sie glänzen in der Nacht wie Schneefelder. Vegetation ist spärlich, doch kommt der uns aus den Schellek-Savannen bekannte Askanit neben vereinzelt Schirm-Akazien vor. Ein Rudel Wolfshunde, eine Antilope verfolgend, jagt im Mondlicht an uns vorüber, sonst ist es still, nur Cicaden zirpen in endlosen Accorden. Um 6 Uhr 55 Min. lassen wir grössere, ringförmige Gräber zur Rechten, unsere Marsch-Richtung ist SW. entlang einer wildzerrissenen Bergkette, deren Kämme und Zacken, vom Mond beschienen, in den wolkenlosen Nachthimmel ragen. Die Landschaft ist hier voll grossartiger Scenerien. Um 8 Uhr 5 Min. Nachmittags wird am Chor Gerási gelagert. Derselbe kommt aus der Bergkette zur Linken. Im NW. sieht man in grosser Entfernung niedere Höhenzüge, hinter ihnen soll der Barka fliessen.

5. Januar. Nach einer warmen Nacht verlassen wir im Frühlicht um 5 Uhr 55 Min. Chor Gerási. Im Chor Bar. 771,

Temp. 19° C. Das Flussbett hat eine Breite von 50—60 Schritten an der Stelle, an welcher wir es passieren; seine Direktion ist OW., er geht in den Chor Hasta (?). Wir lassen ausgedehnte weisse und rote Quarzfelder zur Rechten und Linken. Die Vegetation ist spärlich, dagegen zeigen sich viele Dorcas-Antilopen. Um 7 Uhr 40 Min. Vormittags wird Chor Mumán passiert; seine Direktion ist OW., wie Chor Gerási, er soll in den Gerási münden; sein Ursprung liegt in den östlichen Bergen zur Linken. Gegen 9 Uhr taucht die hohe Debra Schikarba im SW. auf, seine Entfernung mag 4 Meilen betragen. Direktion der Route S. 9 Uhr 5 Min. Vormittags wird der kleine Chor Saybad, ebenfalls OW., passiert. Er entspringt in den östlichen Bergen, Dir. der Route S. Um 10 Uhr Vormittags wird am Chor Hendebat unter einem hohen Gersa-Berg gelagert. Wasser findet sich eine halbe Stunde entfernt in den östlichen Bergen, an deren Fuss wir lagern. Chor Hendebat ist unbedeutend, ich vermute, dass er in der Savanne versickert; er entspringt in den östlichen Bergen. Wir bringen hier am Mittagsstunden zu und marschieren 5 Uhr 20 Min. Nachmittag weiter nach S. Bar. am Chor Hendebat 702, Temp. 35° C. Die Savannen mit vulkanischen Gestein-Trümmern überstreut sind hier von trockenen Rinnsalen durchfurcht, welche sich dem Ansábba zuwenden. Vegetation wie immer. Im Abendschein erreichen wir um 6 Uhr 20 Min. Nachmittags den langersehnten Ansábba. Seine Breite mag hier 3—400 Schritte betragen, in seinem trockenen Flussbett befinden sich zahlreiche mit dichten Tamariskenwäldern bestandene Inseln. Hoher undurchdringlicher Wald säumt die Ufer. Wild jeder Gattung ist häufig. Das Flussbett besteht aus weissem Sand. Der Ansábba durchbricht hier eine Bergkette, welche wir von Hasta an im Osten hatten. Die Berge ragen steil und hoch empor, sind bewaldet und jetzt zur Nachtzeit vom silbernen Lichte des Mondes übergossen, während auf unserem Pfad tief unten im Thal Dunkelheit herrscht. Wir erreichen einen Trupp Elefanten, welche am Berggelände ruhig sitzen. Um 7 Uhr erreichen wir, immer dem Ansábba folgend, die Ebene von Gabulé. Die Breite des Flussbetts wird durch die Berge auf ca. 80 Schritt beschränkt. An beiden Seiten hohe und steile Berggelände aus Urgebirgs-Formation bestehend; Richtung des Flussbetts SW. Um 9 Uhr wird im Ansábba gelagert am Fuss eines dichten Tamariskenwaldes. Sobald die Feuer zum Nachthimmel empor lodern, erscheinen Eingeborene, um uns Kamelmilch zu bringen. Sie berichten, dass sie seit ca. einem Monat an den Ufern des Ansábba nomadisieren, und dass ganz oberhalb unseres Lagers ihr grosses Hüttendorf steht. In der Nacht hören wir Löwen brüllen, deren Ruf bald aus den Schichten

des Gebirges, bald aus dem Ansábba-Thale selbst, die Stille unterbricht. Es taut stark und eine angenehme Kühle dringt aus dem mit Wasser gesättigten Sand.

6. Januar. Die Sonne war noch nicht hinter den Bergen im Osten emporgestiegen, als wir um 6 Uhr 20 Min. Vormittags das Lager im Ansábba verliessen. Noch lagerte dichter Nebel, vom Rauch der Feuer durchzogen, im Thal, die Ufer waren von verworrenem Tamariskenwald bedeckt, stellenweise rauschte das Wasser über Gestein dahin, während, als wir den Krümmungen des Flusses aufwärts folgten, grossartige Perspektiven auf Wald- und stille Wasserflächen sich entrollten. Herden von 2—300 Kamelen begegneten uns. Dieselben wurden von Beni-Amer zur Weide getrieben; das Gebrüll der Tiere brachte eigenartiges Leben in den friedlichen Morgen. Um 7 Uhr 20 Min. Vormittags schlagen wir am rechten Ufer unter schattigen Tamarisken in nächster Nähe des Dorfes das Lager auf, und alsbald entwickelt sich ein lebhafter Handel. Gegen Maria-Theresia-Thaler, Zeuge, Perlen und Messer tauschten wir Durra, Milch und Butter ein. Besonders kommen mir hier jene Perlen und Amulette aus Achat zu statten, welche ich aus Oberstein für diesen Zweck bezogen. — Das Beni-Amer-Dorf besteht aus ca. 50 Hütten, welche in Kreisform gruppiert sind; um jeden Kreis ist ein Dorn-Verhau gezogen, um die Angriffe wilder Tiere abzuwehren. Die Hütten, deren Gerüst aus Stämmen, gebogenen Stangen besteht, welche in Kreisform in den Boden gesteckt und mit der Spitze zusammengebunden werden, sind mit Dum-Palm-Matten gedeckt, in der Mitte befindet sich die Feuerstelle mit dem kugeligen, aus gebranntem Thon gefertigten Kochtopf, an den Wänden hängen Lanzen, das breite, an drei Fuss lange, eiserne Schwert mit gerader Parierstange, Schilde aus Elefanten- und Rhinoceros-Haut, sowie aus Dum-Palm-Fasern geflochtene, runde, wasserdichte Milchgefässe. Dieselben sind durch den beständigen Rauch schwarz gefärbt, ihr Inneres überzieht eine dicke Kruste getrockneten Milchrückstandes; man reinigt aus Aberglauben niemals diese Gefässe; sind sie durch Alter unbrauchbar geworden, so flechten die Frauen und Mädchen neue. Sonst hängt man in der Hütte noch diejenigen Gegenstände auf, welche durch die Angriffe der Termiten zerstört werden könnten. Den Eingang verschliesst ein herunterhängendes Stück Matte, an den Wänden sind die Vorräte von Durra und Gersa-Früchten aufgehäuft; im Hintergrund, durch eine Matte vom übrigen Teil der Hütte abgeschlossen, befindet sich das aus einem mit Lederstreifen überzogenen und auf vier Füssen ruhenden Holzrahmen bestehende Angareb, auf welchem der Hausherr die Nächte zubringt. Am Feuer schlafen zunächst die kleinen Kinder, dann die Frauen;

wo noch Platz übrig ist, gruppieren sich junge Ziegen und Lämmer. Während der Nacht wird ein qualmendes Feuer unterhalten, die Mosquitos zu verscheuchen. Die Temperatur ist dann bemisst doch gewöhnlich die Hütte bei einer Höhe von 4—5 Fuß nicht mehr wie eben soviel Schritte im Durchmesser. Die Kleidung der Beni-Amer besteht aus breitem, weissem Baumwollzeug. Der Surát stammend, welches um Schultern und Hüften geschlossen wird. Über dem linken und rechten Ellbogen tragen sie in Leder geflochtene Amulette, die Füße bekleiden Sandalen aus mehreren geflochtenen Amulette, die Füße bekleiden Sandalen aus mehreren geflochtenen Amulette, die Füße bekleiden Sandalen aus mehreren geflochtenen Amulette. Als Schmuck wird eine Halskette aus Lederstreifen zusammengenäht. Als Schmuck wird eine Halskette getragen, welche mit Vorliebe schwarze und gelbe Perlen enthält. Das Haar, in zahllose, dünne Strähnen geflochten, triefend mit Hammeltalg. Ein buntes, mineralisches Pulver wird auf den Kopf oben gekämmten Haarbüschel gestreut, während ein langer Spieß aus Mimosen-Holz oder die Borste eines Stachelschweins in denselben gesteckt wird. Er dient zum Kratzen, wenn man sich die Finger mit Talg nicht beschmutzen will. Die Kleidung der Frauen besteht aus einem ledernen Rock, einem breiten Baumwollzeug und zahlreichen Amuletten und Perlenketten. Das Haar flechten sie ähnlich wie die Männer, nur fehlt der tourenartige Aufsatz. Sie sind in der Jugend schön, doch altern bald infolge der allzufrühen Ehen und sind dann abschreckend hässlich und mager. Die Hochzeit erfolgt, nachdem das Mädchen um einen bestimmten Preis in Kühen, Kameelen und Ziegen, so Maria-Theresia-Thalern gekauft ist, durchschnittlich zwischen dem 12. und 15. Jahre. Bis zur Hochzeit wird der sudanesischen Lederstreifen bestehende Lendenschurz, Rachad genannt, getragen. Die verheiratete Frau legt dann erst den ledernen Rock an. Kreis um ihre Zeit gekommen, dürfen sie mit dem Neugeborenen in ihr Lager zurückkehren. Die Beni-Amer sind nominell Mohammedaner, doch sind ihre Sitten locker, in ihren Gebräuchen sind heidnische Anklänge, welche auf die Galla-Länder deuten, nicht zu verkennen. Ihr Kultus beschränkt sich auf das Herplappern leerer Formeln, welche sie gewöhnlich nicht verstehen, da ihre Sprache nur aus sehr gemischter und verdorbener Dialekt des reinen Arabisch, die Suren aber aus dem Hidjas zu ihnen gelangt sind. Alljährlich die nötigen Beschneidungen und Circumcisionen (?) vorzunehmen. Der Beni-Amer ist mutig, stolz und selbstbewusst, doch neigt er zu Diebereien. Seine Frauen behandelt er, wenn sie selbst alt sind, gleich Sklavinnen; letztere, aus Kunáma und den Ländern zwischen Máreb und Takazze stammend, kauft er von Händlern, welche auf der Route von Kassala nach Woad-Gau-

Grora sein Gebiet durchziehen. Der Preis einer jungen Sklavin beträgt 30—40 Thaler, der eines männlichen und jungen Sklaven 20 Thaler. Es ist dies auch der Preis eines sehr guten Pferdes von Makata-Race, welche zuweilen von Habesch in das Barka gelangen. Der Beni-Amer beschäftigt sich mit Kameelzucht, auch hat er nebenbei zahlreiche Kühe und Ziegen. In Folge seiner nomadischen Lebensweise hängt er gänzlich von der Regenzeit ab; er folgt mit seinen grossen Herden dieser, immer die besten Weidgründe aufsuchend; häufig sind dieselben aber schon besetzt, und es entspinnen sich um den Besitz blutige Kämpfe, welche für den Stamm um so verderblicher werden, da selbstverständlich das Faustrecht und die Blutrache gilt. — Die Dom-Palm-Matten der Beni-Amer sind im Gebiet des Roten Meeres durch ihre Feinheit und Solidität berühmt; man verwendet sie in Massawa zum Emballieren und zahlt dort für 4 Stück 1 Thaler, während für denselben Preis im Barka 6—8 erstanden werden. — Sehr zierliche Gebetsmatten, welche von den Frauen und Mädchen geflochten werden, sind häufig hübsch verziert, doch hat man hier von künstlerischer Arbeit, wie solche in Indien oder Nord-Madagascar geliefert wird, keinen Begriff. Ihre Waffen sind ordinärer und nicht so zweckmässig wie die der Somáli; der einzige Gegenstand, welcher verziert wird, sind die sonderbar geformten Milchgefässe, welche mit Kotten von Kauri-Muscheln eingefasst werden. — Ich beobachtete eine eigentümliche Fabrikation des Holzteers, den man zur Verreibung von Krankheiten bei Kameelen, sowie zum Schutz gegen Fliegen verwendet. In eine trichterförmige Vertiefung im Lehmboden mündet ein etwas geneigter Kanal, die Vertiefung wird mit Holz gefüllt, ein Thon-Topf darüber gestülpt und um denselben ein lebhaftes Feuer unterhalten. Der Teer fiesst durch den Kanal ab, um an seiner Mündung aufgefangen zu werden. Man verwendet nur Sklaven zu dieser Arbeit, sie ist eines freien Mannes unwürdig. Um nochmals auf die Sklaven zurückzukommen, so ist ihre Behandlung nicht schlecht, sie gehören zur Familie und werden als Familienmitglieder betrachtet. Die mit Sklavinnen gezeugten Kinder sind Freie. Eine Folge davon ist, dass die Beni-Amer viel Negerblut in sich aufgenommen haben, doch tritt die alte Stammeseigenlichkeit, die schöne, klassische Nase und das grosse, braune Auge, häufig zu Tage. Ihr Gesicht ist in Ostafrika international; man trifft es im Somáli-Land, in Zanzibar und Mozambique. Die Wahrscheinlichkeit, dass wir es mit einer grossen Völkerfamilie zu thun haben, liegt daher sehr nahe. Der Beni-Amer kennt treffende, an Moral ausserordentlich reiche Tierfabeln; seine Gesänge sind monoton, man glaubt das Rauschen des Abendwindes in der Savanne und im Mattendach seiner Hütte, oder in der Fächer-Krone der Dom-Palme

zu hören. Zuweilen verirrt sich der abessinische Massangó in Barka, er spielt dann in den mond hellen Nächten, wenn um die Fe getanz wird, eine grosse Rolle. Der ergreifende Ton dieses Instrumentes hat mich stets mit wehmütigen Erinnerungen erfüllt. Der Ort an welchem wir lagern, heisst Gabulé. Der Ansábba fiesst durch hohe Berge; dieselben bilden weiter unten die Engen Gabulé. Die Flussufer sind dicht bewaldet, die Tamariske ist herrschend, doch kommen ausserhalb des Inundations-Gebietes schöne Gersa-Bäume vor. Die Abhänge des Gebirges bekleiden Schirm-Akazien und Mimosen, an feuchten Stellen tragen Kakaba Arten auf, auch findet sich überall die Aloe und Albuca. In den Fasern letzterer flechten die Beni-Amer ihre soliden Kammschricke. Die Vegetation des unterem Ansábba gehört durchaus dem wasserarmen Tiefland an, es ist dieselbe, die wir am Faldan den Cheran der Schellek-Savannen kennen gelernt haben. Die Fauna ist reich an Antilopen und grösserem Raubwild. Auch ist der Faldan kein seltener Gast; wenn im Barka in Folge der Trockenzeit das Futter spärlich, wandert er in die immergrünen Gebirgsthäler, um sich an den gerbstoffhaltigen Dorngewächsen zu laben. Die Ornis zeigt hühnerartige Vögel in grossen Mengen, auch machen sich einige Bewohner der Woina-Dakka bemerklich. Geier und Adler sind wie überall so auch hier gewöhnlich.

8. Januar. Am Nachmittag 3 Uhr 10 Min. verlassen wir das Lager Gabulé, dem Ansábba aufwärts folgend. An beiden Ufern ziehen sich Bergreihen entlang, die aus Granit- und Gneissmassen bestehen, welche die Thonschiefer-Schicht durchbrechen. Die Formen der Berge sind rund und sanft, doch kommen schon Abhänge vor; ihre Oberfläche ist mit Basalt- und Porphyrgestein bedeckt, zwischen welchem Schirm-Akazien ihre schattigen Kronen erheben. Zeitweise öffnen sich liebliche Perspektiven auf das Waldthal des Ansábba und mit dichtem Grün bedeckte Seitenthäler. Wir begegnen einem Hochzeitszug. Auf hohen Kameel schaukelt sich ein mit roten Büscheln und Matten verzierter Sattel, der zum Schutz gegen die Sonne überdacht ist. Tief unten schleiert wirft die junge Frau einen verstohlenen Blick zum Herab. Um 6 Uhr Nachmittags schlagen wir am Ansábba Lager an der Ort heisst Málhass; es sind hier Brunnengruben im Fluss abgetäuft. Das Wasser ist kaum geniessbar; in Folge der Tamariskenzweige, mit welchen die Gruben ausgekleidet sind, um das Nachstürzen des Sandes zu verhindern, hat das sonst so köstliche Wasser des Ansábba einen penetranten Geschmack von Schwefelwasser bekommen. In der Nähe unseres Lagers haben Az-Schekki ihre Wohnstätten aufgeschlagen, man bringt uns Milch, und ein in Südkaffee Tabak bestehendes Gegengeschenk wird mit Dank angenommen.

Az-Schekki sind nach der Aussage des Führers Mohammed Abu-Bekr eine zu den Az-Hibdes gehörende Sippe, doch behaupten sie selber zu den Beni-Amer des Barka zu gehören. Die Nacht verläuft ohne Störung, wir hatten besondere Wache ausgestellt, um Diebereien des sehr verrufenen Stammes zu verhindern.

9. Januar. Wir verlassen das Lager Málhass um 3 Uhr Nachmittags. Der Fluss wendet sich hier in Direktion O. auf das Decharra-Gebiet, den Az-Tekkles gehörig und mit reichen Weiden gründen ausgestattet. Die Ufer sind mit schönem Hochwald besetzt. Die Sykomore und Tamarinde verdrängen allmählich die dichten Tamarisken-Djungle; auch die Ornis deutet darauf hin, dass man sich der Woina-Daka nähert. Von einem hohen Punkt suchte ich vergebens nach einem Gebirge, Tembelle genannt, auch wusste ich meine Leute nichts von einem solchen von bedeutender Höhe; den Höhenzug, welchen sie Debre-Ali nannten, schätze ich auf nicht mehr denn höchstens 3000 Fuss, seine Direktion war in Málhass NO. Es ist möglich, dass weiter im O. vom Ansábba ein Gebirge Tembelle existiert, doch konnte ich nichts davon in Erfahrung bringen. Um 5 Uhr 25 Min. Nachmittags erreichen wir im Flussbett abgetäufte Brunnengruben mit schlechtem Wasser; der Fluss wendet sich wieder S., die Landschaft heisst Gir-Gir und gehört den Az-Tekkles; wir lagern um 6 Uhr 20 Min. Nachmittags an Brunnengruben. Im SO. geniesst man schöne Perspektiven auf das aus dem Thal aufragende Daharro-Gebirge, in dessen Hintergrund das Gamé-Gebirge liegt. Auf dem linken Ufer steigt das Woggeré-Gebirge steil empor.

10. Januar. Um 2¼ Uhr verlassen wir das Lager Gir-Gir, dem Ansábba in Direktion S. folgend. Längs der beiden Ufer laufen Höhenzüge, welche unter dem Namen Arrondingai zusammengefasst werden. Der Fluss ist von Hochwald eingefasst, wir jagen Elefanten, die hier häufig sind; die Kameele marschieren indes weiter und lagern um 5 Uhr 40 Min. Nachmittags an den Brunnengruben, welche gleich der Landschaft Arrondingai heissen. Das Gebiet gehört den Az-Tekkles; wir begegnen grossen Kuhherden, auch sind Kameele häufig. Der Fluss fiesst grosse Strecken oberirdisch. — Die Jagd ist ergiebig, ich schiesse auf Löwen, welche durch die Herden der Eingeborenen angelockt im Lager erscheinen.

11. Januar. Wir verlassen 2 Uhr 40 Min. Nachmittags das Lager Arrondingai. 3 Uhr 50 Min. Bar. 682, Temp. 42° C. Um 5 Uhr 40 Min. Nachmittags wird in Kar-Ellam am Fluss gelagert. Derselbe fiesst hier oberirdisch, seine Ufer sind von dichtem Urwald eingefasst. 15 Min. unterhalb des Lagers mündet der Ayún, ein kleiner Gebirgsfluss, von rechts in den Ansábba. Der Ayún entspringt in Nakfa.

12. Januar. Aufbruch vom Lager Kar-Ellam um 1 35 Min. (Bar. 676, Temp. 32° C.). Um 3 Uhr 10 Min. treten wir in die Landschaft Barai, den Az-Tekkles gehörig, und lagern 5 1/2 Meilen nachmittags am linken Ufer des Ansábba in dichtem Hochwald in der Nähe des Az-Tekkles-Dorfes Geér. Der Fluss hoch über flache Felsbänke dahin, das Gestein besteht aus Thonschiefer. Auf dem rechten Ufer stehen an den Ufern Bänke von Conglomerat an. Die Landschaft ist sehr pittoresk und Wild in Menge. Es besuchen wir Eingeborene, um Milch und Durra zu verkaufen; letztere ist billig und wird häufig von indischen Händlern aufgekauft. Am frühen Morgen gehe ich auf die Jagd, welche ich den 13. Januar hier liegen lasse. Die Az-Tekkles sind auf dem Kriegspfad gegen die Abessinier begriffen, meine Mannschaft will von hier an die Küste zurückkehren, alle Ras Walda Mickél fürchten. Ich unterdrücke die Meinung und es wird alles zum morgigen Abmarsch vorbereitet.

13. Januar. Rast in Geér.

14. Januar. Wir verlassen das Lager Geér um 3 Uhr 5 1/2 Meilen nachmittags. Auf dem rechten Ufer weiter marschierend, passiert wir um 3 Uhr 20 Min. nachmittags einen unbedeutenden Ort, welcher aus dem Innern des Az-Tekkles-Gebietes kommt. Seine Namen konnte ich nicht in Erfahrung bringen. Die Ufer des Ansábba sind noch immer mit schönem Wald bedeckt, das Wasser fließt in einer Breite von 10 — 15 Schritte über bemooste mit Algen überzogene Schieferblöcke. Die Berge treten zurück und machen schmalen, mit Gras und Dornestrüpp besetzten Uferebenen Platz. An den Berglehnen ist noch immer der Schirm-Akazie die vorherrschende Vegetationsform, doch ist sie häufig, und es kommt die Kandelaber-Euphorbie, wenn auch erst einzeln zum Vorschein. Am Ufer treten dickleibige Adansonien, mächtige Kigelien und Sykomoren auf, übersponnen von Schlinggewächsen, darunter hauptsächlich *Cissus quadrangularis*. Am Ufer über dem Wasser sitzen prachtvoll gefärbte Eisvögel. In der D jungle gewahrt man Elefanten und Rhinoceroten, doch fehlt der Hippopotamus. Wegen starken Regens wird um 4 1/2 Uhr unter einem dichtbelaubten Baum gerastet und um 5 Uhr wieder aufbrechen. Die Berge treten weit vom Fluss zurück, auf den Uferebenen gewahren wir die ersten Durra-Felder des Az-Tekkles. Die Landschaft heisst Schedém. Da wieder Regen droht, wird um 5 1/2 Uhr nachmittags unter einer Gruppe mächtiger Tamarhinden Lager geschlagen, doch bleibt die Nacht wunderschön klar. Das Lager befindet sich auf dem rechten Ufer. Bar. 667, Temp. 25° C.

15. Januar. Ich verlasse 1 Uhr nachmittags das Lager Schedém. Der Ansábba macht hier einen grossen Bogen nach rechts und bildet die Engen von Saraua. Wir schneiden diesen Bogen

und ziehen über Plateaus und Gebirge nach S. weiter. Die Berge zeigen Kulturen der Az-Tekkles, auch machen sich Sykomoren durch ihre majestätischen Kronen und dunkelgrünes Laub bemerkbar. Um 4 Uhr wird Chor Filfilé passiert. Es entspringt derselbe in Saraua und mündet nach einem OW.-Lauf in den Ansábba, unterhalb (?) der Engen von Saraua. Chor Filfilé ist mit schönen Hochbäumen bewachsen, seine Ufer sind steil und tief. Über mit Aloe und Kigelien bestandenes Plateau-Land erreichen wir immer in Direktion S. den Ansábba. Seine Ufer sind noch sehr steil und zum Theil in den hier tiefen Fluss gestürzt, das fließende Wasser mag eine Breite von 30 Schritt haben. Prachtvolle Urwald-Vegetation und zahlreiche Eingeborene mit grossen Herden von Kameelen und Kühen. Wir lagern oberhalb Saraua im Flussbett des Ansábba; den Namen des Platzes konnte ich nicht erahnen.

16. Januar. Wir verlassen das Lager um 1 1/2 Uhr nachmittags, Bar. 656, Temp. 25° C. Die Berge treten immer mehr zurück, weiten Uferebenen, die mit Kulturen des Az-Tekkles besetzt sind, Platz machend. Der Baumwuchs beschränkt sich hauptsächlich noch auf mächtige Hochbäume, das Unterholz ist von den Bogos abgehauen und als Brennmaterial in die Ziegelwerke nach Senhit gewandert. Doch ist die Vegetation in Folge der kleinen Regenzeit, welche identisch ist mit derjenigen der Küste, üppig grün. Wir lagern um 5 Uhr 35 Min. unter einer Felswand am rechten Ufer des Ansábba. In der Nacht hören wir Kanonendonner; es sind die ägyptischen irregulären Truppen, welche oberhalb Zabáb mit den Abessiniern in Gefecht geraten sind. Trupps fliehender Abessinier jagen zu Pferd am Lager vorbei, doch löschen wir schnell die Feuer und machen uns zur Verteidigung bereit.

17. Januar. Im Morgennebel 8 Uhr 25 Min., Bar. 651, Temp. 21° C., reiten wir ab. Um 11 Uhr 25 Min. Vormittags wird Fort Zabáb passiert. Ich salutiere die ägyptische Flagge mit 21 Schüssen, der Kommandeur antwortet und kommt mit den Offizieren den Berg herabgesprengt. Nach kurzer Rast, während welcher die Kameele weiter marschieren, steige ich wieder in den Sattel, um 1 Uhr 50 Min. nachmittags in Senhit einzureiten. Am nächsten Morgen ist grosse Visite bei Reschid-Bascha; er führt mir seine Truppen vor und ich bin erstaunt über die musterhafte Ordnung und brillante Uniformierung, welche man an diesen entlegenen Punkten inmitten der Wildnis nicht erwartet. Der Bascha hat sehr viel für Senhit gethan; seit meiner Abwesenheit hat sich der Ort sehr verändert, die runden Stroh-Tokuls der Eingeborenen sind nach dem grossen Brand nicht wieder aufgebaut worden, man

hat solide Lehmhäuser an deren Stelle gesetzt. Das Fort ist Bastionen versehen, ein grosses Getreide-Magazin ist soeben fertig geworden, überall sieht man die schaffende Hand Reschid-Baschas. In der Ebene dampfen die Ziegelöfen Tag und Nacht, man braucht das Material für eine grossartige Moschee. Das bedeutendste Werk Reschid's ist die Aufnahme der ägyptisch-abessinischen Grenzlinie. Maasstab von 1 : 50 000. Der Gebel Qaddam, das Sambar-Lebka-Thal, ganz Mensa, der grösste Teil von Hamasien, obere Ansábba, Bogos, das obere Barka bis Takka, Chor el Galla, Takkazié, Gedaréf und Gallábat, der Dinder und Rachat, sind aufgenommen und die Karten in einer Vollkommenheit ausgeführt, wie sie nur in Europa erreicht wird. Reschid-Bascha hatte die Lieblichkeit, mir einzelne Blätter vorzulegen und zur Verfügung zu stellen. Das grossartige Werk dürfte jetzt schon bis zum weissen Nil fortgeführt sein, man war bei meiner Anwesenheit mit der Triangulation des Bahr el Azrek und der Geziret Semna beschäftigt. So ist denn durch den Eifer und die Energie dieses bedeutenden Mannes ein Werk geschaffen, welches man in Barmena wohl zu würdigen wissen wird. Hoffen wir, dass das britische Banner auch diesem Erdenwinkel bald zu seinem Recht verhelfen wird. Noch bewunderungswürdiger wie die Aufnahme des ägyptisch-abessinischen Grenzgebietes ist dessen Befestigung durch eine Reihe von Forts, welche zum Teil schon ausgeführt, zum Teil in Arbeit begriffen sind. Wir haben von O. nach W. fortschreitend folgende Befestigungen: Zabáb, Senhit, Amedéb, Betkom, am-Takkazié, Fort am Atbara, zwischen Gedaréf und Gallábat und Gallábat selbst. In Aussicht gestellt sind Saba-Guma, Mai-Daro und Mai-Daro. Zabáb und Senhit sollen ausgebaut und mit Artillerie-Geschützen armiert werden. Man hat überall die Bastionbefestigung beibehalten, welche bei den geringen Möglichkeiten des abessinischen Feindes auch vollkommen ausreicht.

28. Januar. Ich verlasse Senhit um 2 Uhr 5 Min. Vormittags. Nach kurzem Ritt über das Plateau beginnt der Abstieg in das Boggu-Thal. Der Weg ist vorzüglich, er ist ein Werk Reschid-Baschas und zum Teil aus dem Fels gesprengt erleichtert den Verkehr ungemein; früher brauchten schwer beladene Kameele 3 Tage, um die Strecke von der Sohle des Thales zum Plateau zurückzulegen, jetzt reitet man in wenigen Stunden hinauf. Um 6 Uhr 30 Min. Nachmittags wird unter einer hohen Tamarhinde gelagert. Die Vegetation ist reichlich und üppig.

29. Januar. Aufbruch vom Lager im Boggu-Thal um 5 Uhr 55 Min. früh; im Chor Hággas 7 Uhr 40 Min. Lager im Chor Aderdé bezogen 12 Uhr 55 Min. Nachmittags. Die Gegend ist mit Dorn-Vegetation bestanden, auch kommen Dum-Palmen vor.

30. Januar. Aufbruch von Aderdé 7 $\frac{3}{4}$ Uhr Vormittags. Man folgt dem Chor Aderdé 12 $\frac{1}{2}$ Uhr. Lager bei der verlassenen Telegraphen-Station Kar-Obel an der alten Stelle. Wieder aufgebrochen 4 Uhr 20 Min. Nachmittags. 6 $\frac{3}{4}$ Uhr Lager am Barka im Dum-Palm-Wald. Der Oberlauf des Barka heisst Aderdé, in ihm mündet Chor Hággas. Der Barka, hier von ausgedehnten Dum-Palm-Wäldern eingefasst, hat eine durchschnittliche Breite von 80 Schritten. Das Gebiet gehört den Beni-Amer.

31. Januar. Abmarsch vom Lager am Barka 2 Uhr 55 Min. p. m. Man folgt dem Flussbett. Hier trennen sich die Wege nach Amedéb und Zaga. Um 9 Uhr Lager bezogen unweit des rechten Ufers des Barka. Die heutige Route folgte anfangs dem Chor, schnitt dann das Knie, in welchem das Flussbett von O. nach N. umbiegt und behielt hierauf mit dem Chor die Richtung SO.—NW. bei. Vegetation an den Ufern Palm-Wald, in der Savanne Dornbusch und hohes Gras. — Löwen zahlreich.

1. Februar. Ab Lager 6 Uhr 55 Min. Vormittags. Direktion der Route NW. über steinige, öde Savanne mit Dornbusch. 1 $\frac{1}{2}$ Uhr Nachmittags Barom. 740 $\frac{1}{2}$, Temp. 31° C. 2 Uhr 20 Min. Nachmittags Lager im Chor Obar bezogen. Derselbe kommt aus dem Gebiet der Bárea und mündet in den Barka. Seine Ufer und sein Flussbett selbst sind mit üppiger Uscher- und Gersa-Vegetation bestanden, es ist daher wahrscheinlich, dass der Chor sehr selten fließendes Wasser hat. Die Brunnengruben sind ausserordentlich tief und in Form von runden und engen Schächten durch den reichen Lehm Boden getrieben. Es sind Hirten vom Stamme der Beni-Amer anwesend, welche uns Milch bringen. Am linken Ufer von Chor Obar befindet sich ein aus Lehm gebautes, jetzt verlassenes Gebäude, welches ehemals als Militärstation diente.

2. Februar. Ab Lager Obar 6 Uhr 55 Min. Vormittags. Die Landschaft zwischen Zaga und Barka heisst Zaga. Direktion der Route W. zu N. Barom. 750, Temp. 24° C. (Beobachtungen im Chor Obar.) 8 $\frac{1}{2}$ Uhr kleiner Chor, der in der Richtung SN. zum Barka. Das Terrain besteht aus ebener Savanne mit niederem Dornbusch und Dum-Palmen. Zeitweise niedere Hügel. 10 Uhr 35 Min. Vormittags kleiner Chor zum Barka. Wieder ab Lager 11 Uhr 40 Min. Nachmittags, Direktion der Route W. zu N. 6 Uhr 30 Min. Nachmittags in Zaga. Das heute durchzogene Terrain ist ebene Savanne, nur stellenweise treten langgestreckte Hügel auf. Im W. und S. zeigen sich schöne, blaue Gebirgszüge, welche liegen Algadén und die Landschaften der Bárea und Kunáma. Wir nähern uns bis auf ca. 2 Meilen einem jener Gebirgszüge, welcher im W. ca. 1000 Fuss emporsteigt. Er besteht aus kristallinen Gebilden, so viel ich aus der Ferne bemerken konnte.

Hinter ihm liegt Zaga, doch betritt man erst den Ort, nachdem ein Pass durchritten ist. Zaga ist z. Z. eine bedeutende Niederlassung mit Militär-Posten. Der Ort liegt auf einer nach N. fallenden von den Hausascheit-Bergen umschlossenen Alluvial-Ebene, welche von den Cheran Hausascheit und Bascha durchzogen wird. Ersterer entspringt in den Hügeln ca. 4 Meilen S. von Zaga, letzterer aus Bérea-Land (?) kommend, nimmt von rechts links je 2 Zuflüsse von geringer Ausdehnung auf. Beide Chöre nehmen, nachdem sie sich ca. 10 Meilen N. von Zaga vereinigen, einen nördlichen Lauf zum Barka. (Es ist letzteres durch unsicher, ich vermute, dass wenn jene Angabe, dass Chor Hausascheit und Bascha sich vereinigen, unrichtig ist, einer der beiden Chöre in den Gasch mündet.) Das Zaga-Gebiet wird Daga genannt, es gehört teils den Beni-Amer, teils den Hadama; in dem Ort selbst flottieren beide Stämme, der Markt ist unbedeutend.

3. Februar. Ab Zaga 9 $\frac{3}{4}$ Uhr Vormittags. Barom. 695, Temp. 24° C., um 11 Uhr 40 Min. Vormittags Barom. 695, Temp. 28° C., um 1 Uhr 10 Min. Nachmittags Uebergang über einen niedrigen Sattel. Barom. 688, Temp. 29° C. Wir betreten jetzt ein nach SW. senkendes Plateau mit Hügeln und Vegetation. Um 1 Uhr 40 Min. lagern wir an einem Chor, dessen Lauf S. ist; er mündet in den Chor Bascha, seine Ufer sind von sehr üppiger Vegetation umsäumt. Aufbruch um 3 Uhr 55 Min. Nachmittags. 4 $\frac{1}{2}$ Uhr Gräber zur Rechten. 6 Uhr 35 Min. Lager im rechten Quellgebiet des Chor Bascha. Das heute durchzogene Terrain senkt sich nach W. mit Ausnahme eines Gebirgsknotens mit Sattel, welcher um 1 Uhr 10 Min. Nachmittags überschritten wurde. Die Vegetation ist üppig, mächtige Adansonien und Gersa-Bäume sind häufig.

4. Februar. Ich verlasse in der Frühe 7 Uhr 25 Min. das Lager am Chor Bascha in Direktion SW. auf Soderat marschierend. Um 8 Uhr 20 Min. Vormittags wird der zweite Quellfluss des Chor Bascha passiert; derselbe fließt WO.; seine Ufer sind von Gersa und Gestrüpp eingefasst. 9 $\frac{1}{2}$ Uhr Vormittags kleiner Chor in Direktion OW. fließend. 1 Stunde Rast auf offener Savanne. Im S. umkränzen Höhenzüge den Horizont, vor dem im W. die Berge von Soderat. Barom. 691, Temp. 30° C. Wieder ab Lager 3 $\frac{1}{2}$ Uhr Nachmittags Chor Tetui.

5. Februar. Ab Lager Soderat (das Sabderat der Karte) um 8 Uhr 35 Min. Vormittags. Barom. 700, Temp. 25° C. Der Fluss nach W. strömende breite Chor heisst Harédoa. Es treten vereinzelt Dattelpalmen auf, auch befindet sich ein kleiner Ort neben der Militär- und Telegraphenstation. In genauer Direktion nach W. folgen wir der Telegraphenleitung, passieren die mit

busch bestandene Soderat-Ebene, dann den Gebel-Kássala und reiten am 3 Uhr Nachmittags durch das westliche Thor in Kássala, der Hauptstadt des östlichen Sudan und insbesondere der Landschaft Takka, ein. Durch Vermittelung Gorgi-Beys, des ägyptischen Gouverneurs, wird mir ein Regierungsgebäude eingeräumt und ich schlage mit der ganzen Expedition in demselben mein Lager auf.

13. Februar. Ab Kássala 9 Uhr Vormittags. Wir marschieren am Gebel-Kássala entlang durch dichten Dum-Palm-Wald, setzen dann über den hier sehr breiten und von hochstämmigem Palm-Wald eingefassten Gasch und lagern um 12 $\frac{1}{2}$ Uhr Nachmittags in dem Beni-Amer-Dorf Suasa. Um 4 $\frac{1}{2}$ Uhr Nachmittags Aufbruch und Nachtlager am Mosconas-Brunnen. Es besteht derselbe aus einem wohl 50 Fuss tiefen Schacht, welcher senkrecht hinabgetrieben ist; obgleich man schon auf dem Urgestein angelangt ist, wird immer weiter gearbeitet. Es ist dieser Brunnen die verfehlte Spekulation eines Griechen, Namens Mosconas; man dürfte in diesen Savannen nur in nächster Nähe des Gasch und Atbara Wasser finden. Immerhin sind die Arbeiten von geologischem Interesse: bis zu einer Tiefe von ca. 40 Fuss reicht der sehr fruchtbare, stark lehmhaltige, dunkelbraune Alluvial-Boden, dann beginnt grauer, glimmerhaltiger Syenit, horizontale Lager bildend und von derselben Beschaffenheit wie Gebel-Kássala. Ich vermute, dass die Savannen am Gasch und Atbara bis zum Nil ein ehemaliges Seebecken sind, welches durch die Schwemmprodukte obiger Flüsse allmählich ausgefüllt wurde.

14. Februar. Ab Brunnen Mosconas 9 Uhr Vormittags. Direktion W. durch völlig ebene Savanne; dieselbe heisst bis zum Atbara Malluíé. 1 $\frac{1}{4}$ Uhr Nachmittags Rast. Aufbruch 5 Uhr 10 Min. Nachtlager in der Savanne 9 $\frac{3}{4}$ Uhr.

15. Februar. Ab Lager 7 Uhr 55 Min. Vormittags. Am Atbara 10 $\frac{1}{4}$ Uhr Vormittags. Es mündet hier ein unbedeutender Chor, dessen Name Kasmil-Girba ist. Wir folgen dem Flusslauf und schlagen 11 $\frac{1}{4}$ Uhr Vormittags hart am Ufer Lager. Der Atbara ist hier an 40 Schritte breit, seine Tiefe beträchtlich. Die Ufer fallen steil zu dem dunkelgrünen Wasserspiegel ab, auf welchem sich Krokodile und Schildkröten sonnen. Die Uferbänke bestehen aus Sandstein. Die Savanne zu beiden Seiten des Flusses ist immer mit Schirm-Akazien, Gersa, Asclepias-Arten und Pfeilgras bestanden. Der Wildstand ist gut.

16. Februar. Ab Lager am Atbara 7 Uhr 26 Min. Vormittags. Man folgt dem Flusslauf aufwärts, schlägt etwas östl. vom Fluss 11 Uhr 20 Min. Vormittags Lager. Wieder ab 2 $\frac{1}{2}$ Uhr Nachmittags. Nachtlager in der Nähe des Dorfes Scheggerab bei 5 $\frac{1}{2}$ Uhr Nachmittags. Das Gebiet zu beiden Seiten des Flusses gehört den Schukrie. Der Fluss ist von Sandsteinklippen

asst, durch welche er sich ein tiefes Bett gegraben hat, sein
ist beträchtlich. Viele Nilpferde. Am 17. und 18. Februar

9. Februar. Ab Lager Scheggerab 7 Uhr Vormittags
r Lager bezogen am Ufer 2 Uhr 50 Min. Nachmittags. Zu
Seiten ebene Savannen.

10. Februar. Ab Lager 6½ Uhr Vormittags. Wieder ge-
1¼ Uhr Nachmittags in der Nähe der ägyptischen Militär-
Tomat; hier fernster Punkt meiner Reise. Meine europäische
rschaft revoltiert, ich kehre nach Kássala zurück, um die Hilfe
ouvernements in Anspruch zu nehmen. Hier angekommen, finde
iefe aus Indien vor, welche mich bestimmen, schleunigst an die
zurückzukehren, um über Zeila Harrar zu besuchen. Ich
meine Angelegenheiten in Kássala, kehre fast auf derselben
nach Senbit zurück und erreiche durch das Lebka-Thal
wa. Am 17. März traf das englische Stahlboot „Operkullum“
den in Massawa ein; ich ging noch in der Nacht an Bord
erreichte nach stürmischer Fahrt durch Bab-el-Mandeb und den
von Aden am 20. März Zeila, um alsbald den Marsch durch
omáli-Land anzutreten.

XXVI.

sicht über die im Laufe des Jahres 1882 vom
graphischen Institut der kriegs-topographischen
lung des russischen Generalstabes ausgeführten
Arbeiten.

Nach den offiziellen Publikationen im „russischen Invaliden“.

Vom Major v. Zepelin.

Das Institut hat im vergangenen Jahre folgende Arbeiten
führt, welche Sr. Majestät dem Kaiser in einer besonderen
llung am 2./14. April d. J. vorgestellt wurden.

1) Der Atlas der im vergangenen Jahre vom Kaiser
chten Reisen.

2) Die folgenden in Kupferstich angefertigten Kartenwerke.
Von der topographischen Karte des europäischen
Russlands im Maasstab von 3 Werst auf den Zoll
wurden die im Kupferstich vervollständigten Blätter des west-

lichen Grenz-Rayons, ein ganz neues Blatt des Gouver-
nements Nowgorod und Blätter von den Umgebungen
St. Petersburgs, letztere auf Grund der Rekognoszierungen
im Manöver-Bezirk verbessert, ausgestellt. Diese Rekognos-
zierungen dienten auch als Unterlage für die Verbesserungen
der bei den Truppen des St. Petersburger Militärbezirks in
wohlverdientem Ansehen stehenden Karte der Umgebungen
St. Petersburgs im Maasstab von 2 Werst auf den Zoll.
b) Von der Spezial-Karte des europäischen Russlands im Maasstab
von 10 Werst auf den Zoll (Strjälbitzki) wurden die Originale,
soweit sie in der Auszeichnung vorgeschritten waren, sowie die
Kupferstich-Ausführungen des vergangenen Jahres vorgestellt.
Wie auch schon in dem letztvergangenen, hatte man haupt-
sächlich auch in diesem Jahre den Kaukasus und den west-
lichen Grenzbezirk bearbeitet. Der Kaukasus mit den Oblastjs
von Batum und Kars kann als beendet angesehen werden.

Anders verhält es sich mit dem äussersten Teil des
westlichen Grenzbezirks, dessen Wiedergabe auf Veranlassung
des militär-wissenschaftlichen Comités durch 6 Blätter der
Balkan-Halbinsel (Ost-Teil) vermehrt wurde.

Diese Blätter sollen die entsprechenden der älteren Karte
der europäischen Türkei im Maasstab von 10 Werst auf den
Zoll ersetzen. Diese bekanntlich vor dem Jahre 1877 publi-
zierte und nach den seit dieser Zeit ausgeführten Aufnahmen
in sehr vielen Punkten berichtigte Karte erwies sich so ver-
besserungsbedürftig, dass es zweckmässiger war, dieselbe neu
zu stechen, als die alten Platten zu korrigieren.

Obwohl diese Karte innerhalb der russischen Grenzen
längst vollendet ist, wurden doch auch einige der letzteren
Blätter, besonders auf Grund neuerer Höhenbestimmungen,
verbessert.

c) Die Kriegs-Strassen-Karte des europäischen Russ-
lands im Maasstab von 25 Werst auf den Zoll und
des asiatischen Russlands im Maasstab von 50 Werst
auf den Zoll. Diese freilich schon lange publizierten Karten
werden alljährlich verbessert und die erstgenannten, namentlich
im westlichen Grenzbezirk, durch einige neue Blätter ergänzt.

d) Die soeben im Stich vollendete neue Quartier-Karte des
europäischen Russlands in 4 Blättern im Maasstab
von 60 Werst auf den Zoll. Durch dieselbe soll die
bisherige im Maasstab von 80 Werst auf den Zoll ersetzt werden.

e) Von den Publikationen über Asien ist die bedeutendste die
Karte des asiatischen Russlands und der Nachbar-
länder im Maasstab von 100 Werst auf den Zoll.